

Auszug aus dem Stück:

Michaela, der Tiger unserer Stadt

A Mockumentary play

von Gianina Cărbunariu

Übersetzung: Luisa Brandsdörfer

Prolog

Personen: Die Interviewer– die Anzahl wird gleich sein mit der Anzahl der mitspielenden Schauspieler. Es können nicht weniger als drei Interviewer sein.

Interviewer 1:

Guten Abend! Herzlich Willkommen in unserer Vorstellung.

Die Geschichte, die wir ihnen heute Abend zeigen, handelt von einem sibirischen Tiger, der in einer schönen mittelgroßen europäischen Stadt geboren wurde. Heute vor zwei Jahren floh das Tigerweibchen Michaela aus dem Zoo unserer Stadt und lief fast fünf Stunden frei herum, bis die Behörden es geschafft haben, auf ihre Fährte zu kommen.

Interviewer 2:

Während wir versuchten, die genauen Umstände zu erfahren, in denen es dazu kam, haben wir uns bemüht, jeden Schritt der Großkatze zu dokumentieren, seit dem Moment, in dem sie ihren Käfig verlassen hatte. Dazu benutzten wir größtenteils Interviews, die wir selbst geführt haben, ebenso wie Archivmaterial eines lokalen Fernsehsenders.

Interviewer 3:

Sie werden somit dokumentarisches Theater sehen, ein Stück welches auf wahren Interviews mit den Menschen fußt, die mit Michaela in Kontakt traten und die damit einverstanden waren, uns ihre Erfahrungen zu schildern. Wir möchten hiermit allen für ihre Zuvorkommendheit danken und versichern, dass wir versucht haben, ihren Bericht möglichst Wahrheitsgetreu wiederzugeben.

Szene 4:

Interview mit den lokalen Repräsentanten der Krähen-, Tauben- und Spatzenpopulation.

Taube:

Ich werde es ihnen ehrlich und direkt sagen: Der Marktplatz gehört den Tauben. Überall in Europa, überall auf der Welt, die Marktplätze gehören den Tauben. Natürlich gehören sie an erster und allererster Stelle den Menschen, denen, die sie gebaut haben. Sie gehören den Kindern, den Touristen. Aber danach kommen sofort die Tauben. Wenn wir also von dieser Prämisse ausgehen, müssen wir uns nicht großartig streiten. Es war ein Akt der Territoriumsverletzung.

Krähe:

Die Parks mit allen Bäumen gehören den Krähen. Bitte, auch den Menschen. Aber, um es höflich auszudrücken, die Menschen sind sehr egoistisch.

Spatz:

Wir Spatzen wissen nichts und haben nichts gehört.

Taube:

Zoologische Gärten sind für Tiere und Vögel in Gefangenschaft. Gut, wir schauen dort auch mal vorbei. Wir besuchen aber nur.

Krähe:

Wir gehen auch in den Zoo, wieso auch nicht, alle machen das. Vor Allem, wenn auch die Menschen hingehen. Voll bepackt mit Popkorn gehen die dahin.

Taube:

Wenn die Dinge sich vermischen, ist das nicht gut. Beweis? Alles, was passiert ist. Nachdem das im Fernsehen übertragen wurde und alle Leute anfangen, sich in ihren Häusern zu verschanzen, wer hatte da zu allererst das Nachsehen? Die Tauben, selbstverständlich. Nicht mal mehr eine Spur eines Kindes war zu sehen. Wir hungerten einige Stunden lang. Das ist ungerecht. Wir müssen alle miteinander leben können. Wenn wir hier wirklich eine Gemeinschaft bilden.

Krähe:

Für uns, die 'Krähenpopulation', wie man uns neuerdings nennt, war das grade gut. Sie haben uns mal wieder ein bisschen vergessen, Gott sei dank, und sich mit wichtigeren Problemen beschäftigt. Sie konnten sogar unterscheiden. Zwischen echter Bedrohung und eingebildeter Bedrohung.

Spatz:

Wir haben nichts gesehen... nichts gehört...

Taube:

Das war ein schwerer Tag. Sie hatten uns ganz einfach vergessen.

Krähe:

Endlich hatten wir mal einen lockeren Tag. Sie haben uns ganz einfach vergessen. Ich sage es ihnen ganz ehrlich: die sind besessen von uns. Und nicht nur in dieser Stadt, in allen Städten. Auf der ganzen Welt. Wir haben ein schweres Leben, da gibt's nichts dran zu rütteln...

Taube:

Üblicherweise lieben sie uns, wir fühlen uns sogar wohl hier in der Stadt. Ich persönlich würde nicht woanders hin. Ich spüre, dass ich dieser Kultur angehöre. Das spüre ich wirklich.

Krähe:

Wir würden die Stadt angreifen. Wir hinterlassen überall Dreck, auf dem Bürgersteig und im Park. Was soll ich dazu noch sagen.... so ist der Mensch: Sieht den Strohhalm im Auge des Anderen statt den Balken im eigenen Auge zu bemerken.

Taube:

Vielleicht haben wir kleinere Dispute. Zum Thema Taubenkot¹ zum Beispiel. Dennoch, unsererseits wird der Taubenkot als Glückszeichen angesehen. Wenn man sich in der Stadt umschaute, so wie sie aussieht, sieht man, dass auch wir einen Beitrag zu diesem Glück geleistet haben.

Krähe:

Es heißt, dass wir laut wären. Wir... laut! Natürlich sind wir laut! Hör sich das einer an, laut!

Taube:

Wir sind Teil der Identität. Wir sind das Symbol der Ruhe und des Friedens. Wir sind charakteristisch für diese Stadt. Mit kleinen, unwesentlichen Unfällen.

Spatz:

Wir wissen nichts... Wir haben keine Zeit um...

Krähe:

¹ oder Guana

Es heißt, wir würden Essen stehlen. Das ist eine Verdrehung der Tatsachen. Wir stehlen nicht, wir nehmen etwas vom weggeworfenen Essen. WIR machen für Euch sauber! Und noch etwas: Wenn an einem Ort Krähen sind, so bedeutet das, dass an diesem Ort Wohlstand herrscht. Wenn wir nichts mehr zu Essen finden, dann auf Wiedersehen. Jetzt stellt sich das Problem aber noch nicht. Das ist ein gutes Zeichen, wie ich finde.

Taube:

Deshalb kümmert sich die Stadt um uns. Sie stellen Lebensmittelautomaten auf dem Marktplatz für uns auf. Das ist ein Zeichen des Respekts seitens der Behörden.

Krähe:

Also diese Behörden da wissen nicht mehr, was sie noch erfinden können, eine Idee ist dümmer und krimineller als die Andere. Wir können nicht lesen, das stimmt. Nobody's perfect. Aber wir sind nicht dumm. Wir bekommen auch das Eine oder Andere mit. Das Neueste: Ein Mitarbeiter des Rathauses hat die Stadt mit Plakaten bepflastert auf denen... ich zitiere mal aus dem Gedächtnis. Also, es stand da: „Geehrter Bürger, seit einiger Zeit erreichten uns mehrere Beschwerden, die dieses Viertel betreffen. Der Grund der Beschwerden waren die Vögel, insbesondere Stare und Krähen, die im Garten des Gymnasiums Nester gebaut haben, Diese Vögel stören durch Lärm, Dreck und Geruch. Ich lege ihnen die schnellste und kostengünstigste Verteilungsmethode ans Herz, vertreiben Sie sie mit Schüssen. Ich werde mich persönlich um dieses Problem kümmern. Hochachtungsvoll, ihr Gemeinderat....“

Na, den Namen habe ich mir nicht behalten können. Nicht, dass ich nicht konnte, ich wollte nicht, ich kann mir doch nicht die Namen aller Idioten merken. Ich habe keine Ahnung, was ich dazu sagen soll. Ja, was soll man denn dazu sagen, zu so einem Genozid?

Taube:

Ich habe sie gesehen, habe mich ihr aber nicht genähert. Bei solchen Wesen weiß man ja nie. Da muss man Abstand halten.

Krähe:

Ich habe sie gesehen, natürlich, aber ich bin nicht in ihre Nähe gekommen, ich bin ja nicht doof. Ich hing mit der Clique ab und wir haben uns das von Oben, aus dem Baumwipfel angeschaut. Wir hatten Spaß, klar, es war ja auch zum Lachen. Alle Jäger und die Armee war im Wald und sie lief frei in der Stadt herum. Gut, man muss schon die richtige Perspektive haben, um das zu sehen. Aber welche Perspektive kann diese Armee voller

Krimineller schon haben?

Taube:

Niemand darf so auf unsere Stadt pinkeln. Niemand pinkelt so auf uns. Denn das machen diese Wesen: die kommen, pinkeln, besetzen das Gebiet und markieren es. Es gab sogar einige Ohnmachtsfälle in unseren Reihen an jenem Tag. Na, von Geruch der Pisse, natürlich. Gott sei dank ist alles gut gegangen. Es war ein unangenehmer Zwischenfall, aber die Behörden haben wie immer ihre Arbeit gemacht. Ich bin ganz zufrieden. Wir, die Taubenpopulation dieser Stadt, sind zufrieden.

Krähe:

Blutvergießende Kriminelle. Ja was denn, kann man nicht mal mehr durch die Stadt spazieren, oder zumindest über der Stadt? Steht denn irgendwo „für Tiger verboten“? Oder: „Für Krähen verboten“? Steht das irgendwo? Steht das irgendwo? Ja, dann soll' s halt mal irgendwo stehen!

Spatz:

Wir Spatzen haben nichts gehört... Wir haben keine Zeit um... Den ganzen Tag sitzen wir auf den Terrassen und haben die Augen auf die Touristenteller geheftet. Vielleicht bleibt ja was übrig. Da bleibt aber nicht so viel übrig. Ihr Menschen habt einen ganz schön großen Appetit! Jetzt sind ja einige von uns verschwunden an dem Tag. An die 45. Meine Schwester auch. Also 46. Sie schaute grade auf einen Touristenteller als Michaela, die Tigerdame sich näherte... und Haps! Weg war sie. Meine Schwester. Aber das ist nur und ausschließlich wegen ihrer Unachtsamkeit passiert. Was soll man da machen, das passiert.

